

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

7.1.1842 (No. 6)

Vorauszahlung.
Sanzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 fr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder franko.

Nr. 6.

Freitag, den 7. Januar

1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 29. Dez. Der k. k. Regierungsrath Professor Dr. v. Wattmann hat eine neue Operation in's Leben gerufen, deren geniale Erfindung und kühne Ausführung den Geist und die Gewandtheit dieses hochverdienten und nicht weniger bescheidenen Mannes in eben so hohem Grade beurkundet, als sie des günstigen Erfolges wegen das allgemeine Interesse in Anspruch nimmt. Diese Operation besteht in Bildung eines künstlichen, dem natürlichen an Form und Berrichtung ähnlichen Gelenks, und wurde an einem Fräulein von 20 Jahren, deren rechte obere Extremität im Ellbogengelenke wegen früherner Verwachsung des Vorderarmes mit dem Oberarmknochen schon durch 12 Jahre in Folge einer Blatternablagerung in steifer Streckung sich befand, am 10. Nov. 1841 in Gegenwart des Herrn Professors Dr. Bougon und mehrerer anderer Ärzte vorgenommen. Da zugleich das linke Ellbogengelenk anchylost, und sie daher auch den linken Arm deshalb nicht bewegen konnte, unterzog sie sich um so williger dem operativen Eingriffe. Regierungsrath v. Wattmann bahnte sich durch die Weichgebilde den Weg zur, durch Knochenmasse vermittelten Gelenkverwachsung, durchsägte mit einer dazu eigens erfundenen, das Drittel eines Kreises beschreibenden Rundsäge den Oberarmknochen ein paar Linien über der früheren natürlichen Gelenkfläche desselben, und bildete auf diese Art die natürliche Form der beiden obern Endtheile der Vorderarmknochen künstlich nach — formte also in der That ein künstliches Gelenk. Am 26. Dez. d. J. war die Herstellung eines beweglichen Gelenkes schon in so weit gediehen, daß der Vorderarm in eine Beugung versetzt, und die Kranke mit dem Daumen des operirten Arms ihre Stirne, Mund und vordere Brustfläche berühren konnte. — Man freut sich billigeweise dieses neuen Fortschrittes der operativen Heilkunst.

Wien, 31. Dez. Seit gestern spricht man hier von einem Pöplenduell zwischen dem durch seinen Aufenthalt im carlistischen Lager in Spanien und die darüber der Öffentlichkeit übergebenen Memoiren bekannten Fürsten L..... und dem der früheren span. Gesandtschaft dahier zugetheilt gewesenen Chev. M....., welcher letztere sich durch die Schriften des erstern angegriffen wähnte. Leider soll einer der Duellanten schwer verwundet worden seyn. — Privatbriefe aus Pöpl zufolge ist es im erlauchten Komitat aus Anlaß der diesjährigen Restauration wieder zu blutigen Austritten gekommen, wobei einige Menschenleben zu Grunde giengen. Die Erbitterung der einander feindlich gegenüber stehenden Parteien war so groß, daß man für nöthig erachtete, die Kongregation alsogleich aufzuheben, und auf einen spätern Termin zu verschieben.

Von der sächsischen Gränze. Aus einem größern Bericht der allgem. Ztg. unter der Ueberschrift: „Die Eisenbahnen in Oesterreich.“ Eben von Wien zurückgekehrt, eile ich, Ihnen über die in Bezug auf die Eisenbahnen neuerlich bekannt gemachte Bestimmung des Kaisers mitzutheilen, was ich an Ort und Stelle aus guter Quelle zu sammeln im Stande war. Ich käufte jene Bemerkungen daran, die sich bei diesem wichtigen Ereignisse auch außer Oesterreich jedem wahren Deutschen natürlich aufdrängen werden. In neuerer Zeit hat die österreichische Regierung mehr als jede andere durch die Veräußerlichkeit überaus, mit der sie Maßregeln vom größten Umfang und der ausgebreitetsten Wirksamkeit in's Leben rief. Während in andern Ländern über viel weniger interessante Gegenstände laut gestritten wird, ist die österreichische Staatsverwaltung am thätigsten, wenn sie eben zu ruhen scheint. Damit soll nicht gesagt werden, daß die öffentliche Meinung nicht auch auf die österreichische Regierung den ihr gebührenden Einfluß übe — eine Thatsache, die in manchem triftlichen Zeichen immer bestimmter hervortritt — aber aus der Diskussion selbst entfernt sie gern jede leidenschaftliche Aufregung, und läßt sich wenig durch die Impulse von außen beirren. So trat sie ganz unerwartet mit der Amnestie des Jahres 1838 hervor, und so gibt die Wiener Zeitung vom 21. Dez. höchst unerwartet von einer Bestimmung Nachricht, die in ihrer Wichtigkeit, in ihrer Ausdehnung, in ihren Folgen, weit über alles hinausreicht, das seit Errichtung des Zollvereins auf dem Kontinente geschehen ist, die, insofern ihre Ausführung der Anstrengung eines einzelnen Staates anheim fällt, einen Vorrath innerer Kräfte und Mittel voraussetzt, wie sie schwerlich ein anderer aufzuweisen vermöchte, und die, obgleich von Oesterreich allein geschaffen, doch zugleich eine Wohlthat für ganz Deutschland ist, wie jeder einzelne deutsche Staat sie kaum von seiner speziellen Regierung gewärtigen könnte. Man wußte zwar im Publikum, daß man höchsten Orts seit langer Zeit beflissen war, im Departement der Finanzen notwendig gewordene Beschlüsse auszuführen, die sich zuerst in den Regulativen kund gaben, welche die Nationalbank nach mehr zu konsolidiren bestimmt waren; auch konnte man wohl überzeugt seyn, daß die Kalamität, in welche die industriellen Papiere gefallen waren, einen Gegenstand lebhafter Berathung abgeben würde. Endlich blieb es nicht unbekannt, daß Fürst Metternich gleich bei seiner Rückkunft die

num eingetretene Ruhe in den auswärtigen Verhältnissen, und den dadurch mehr gesicherten Friedensstand als den günstigen Augenblick bezeichnet habe, die innern Angelegenheiten, und namentlich die Industrie- und Handelsverhältnisse des Staates einer genaueren Durchsicht zu unterziehen. Man wußte, daß diese Ansicht von den entscheidenden Beiräthen des Kaisers vollkommen getheilt wurde, und man kannte die Energie und das ungewöhnliche Talent des demalstigen österreichischen Finanzchefs zu wohl, um sicher seyn zu können, daß die Initiative des Fürsten-Staatskanzlers nicht ohne Folgen bleiben würde. So viel man sich aber auch erwartete, einer Maßregel von so imposanter Art, von so umfassenden heimathlichen wie fremden Interessen, in diesem Umfange, sah man nicht entgegen. Das [bereits ausführlich auch in der „Karlsru. Ztg.“ mitgetheilte] Projekt findet den allgemeinsten und lautesten Beifall, und nicht nur in Wien, überall wo ich sonst auf meiner Reise durchgekommen bin, hörte ich nur eine Stimme des Lobes. Aber nicht nur die Maßregel selbst, auch die Fassung des [in der „Wiener Zeitung“ vom 21. Dez. erschienenen, die Errichtung der Staatsbahnen betreffenden] Publikandum kann nicht verfehlen, einen überaus guten Eindruck zu machen, insofern nemlich die Regierung hier zum ersten Male nicht verschmäht hat, dem Publikum mit der allerhöchsten Bestimmung zugleich die Gründe vorzulegen, die unter den verschiedenen Ansichten für die gewählte entschieden haben. Man sieht darin eines jener billigen Zugeständnisse, die man nachgerade dem reif gewordenen politischen Verstande nirgends mehr ohne Nachtheil versagen kann, und durch die eine monarchische Regierung, indem sie ihre volle legislative und exekutive Kraft behält, doch einem unweisen Absolutismus entschieden fern steht. Dem sächsischen und bayerischen Hofe sind zugleich offizielle Mittheilungen gemacht worden, um beide Staaten bei der Wahl ihrer Bahnlinien zu übereinstimmenden Maßnahmen einzuladen. So viel verlaute, soll der Bau selbst schon im März beginnen, und man glaubt jedes Jahr eine Strecke von 30 Meilen dem Gebrauche übergeben zu können. Welchen Einfluß diese dekretirten Bahnen nicht nur auf den österreichischen, sondern auf den Welthandel, zunächst aber auf den gesammten deutschen haben müssen, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. Durch sie erhält erst Deutschland seinen vollen Antheil an dem Handel des schwarzen und des adriatischen Meeres, und indem die direkte Verbindung zwischen der Ostsee, zwischen Hamburg, Triest und Venedig eröffnet wird, werden diese beiden Stapelplätze in gleichem Maße, als sie österreichische Freihäfen sind, Freihäfen des deutschen Zollvereins. Man sieht, daß wenn Rußland, in seinem Interesse als eine abgeschlossene religiöse, politische und kommerzielle Macht, gegen Deutschland neue Schranken brauchte, Oesterreich mit Hinterrückung jeder andern Rücksicht seine Stellung unmittelbar auf dem deutschen Felde selbst genommen hat. Denn was jedem kundigen Auge aus dieser Maßregel klar entgegen treten muß, ist die Ueberzeugung, daß ein Schritt von so unerschöpflichen Folgen für das deutsche Gesamtwohl kein einzelter zu bleiben bestimmt seyn kann; vielmehr erscheint er uns als das Glied eines Komplexes von Einrichtungen, die eine bedeutende Modifikation in dem österreichischen Handelssystem überhaupt errathen lassen.

Preußen. Königsberg, 25. Dez. Auf die an den König gerichtete Immediatvorstellung des Dr. Jakobi, den Kompetenzkonflikt in seinem Prozesse betreffend, ist diesem vor einigen Tagen durch den die Untersuchung führenden Kriminaldirektor eine königliche, an den Staats- und Justizminister Mähler gerichtete Rabinetsordre vom 11. Dezember mitgetheilt worden, die wir hier zwar nicht überall wortgetreu, aber tren in ihrem Inhalte wiedergeben können. Der Minister Mähler wird darin auf das der Rabinetsordre beiliegende Gesuch des Dr. Jakobi verwiesen, welcher es als „ein Recht in Anspruch nimmt“ wegen der ihm gemachten Beschuldigung des Hochverraths von dem Kammergerichte, als exceptionell für die Verbrechen gegen die Verfassung des Staats bestellten Gerichtshofe, gerichtet zu werden. Das kön. Reskript spricht sich ferner dahin aus, daß es bei der Ordre vom 30. August dieses Jahres die Absicht des Königs war, in der vorliegenden Untersuchung „alles Exceptionelle zu vermeiden“ und den Dr. Jakobi in keiner Beziehung wegen der ihm gemachten Beschuldigung seinem ordentlichen Richter zu entziehen. Da aber derselbe in Beziehung auf die Anschulldigung des Hochverraths von dem Kammergerichte gerichtet zu werden verlangt, „so, heißt es, nehme ich, da auch die Untersuchung wegen dieser Anschulldigung gegen ihn eröffnet worden, keinen Anstand, seinem Gesuche statt zu geben und die Bestimmung meiner Ordre vom 30. August d. J., wonach der Kriminalsenat zu Königsberg auch über diese Anschulldigung urtheilen sollte, wieder aufzuheben.“ Der Justizminister hätte demnach das Kammergericht und den gedachten Kriminalsenat mit Anweisung zu versehen und den Dr. Jakobi zu beschreiben, auch dafür zu sorgen, daß über die geschlossenen Untersuchungsakten zuerst bei dem Kammergerichte und hiernächst wegen der übrigen Anschulldigungen bei dem Kriminalsenate zu Königsberg eventualiter, mit Berücksichtigung des §. 67, Th. II. Tit. 20 des A. L. R. erkannt werden und beide Urtheile dem Angeeschuldigten zu gleicher Zeit verkündet werden. Sollte Dr.

* Das Glück eines Alchemisten.

Novelle, nach dem Englischen

von Ferd. Aug. Oldenburg.

Das erstaunte Mädchen blickte verwirrt empor, den großen, sonnengebräunten jungen Mann betrachtend, dessen Ansehen ihn zu vierundzwanzig Jahre schätzen ließ und eine kleine Ähnlichkeit mit dem bleichen sechszehnjährigen Knaben verrieth, der vor acht Sommern des Vaters Wohnung verlassen um Gold jenseits des Meeres zu suchen. — „Sprich, liebe Alice“ — wiederholte er, ihr Gesicht, welches weniger verändert war, als das seine, aufmerksam betrachtend.

„Mir deucht, das ist eine der Goldkrähen,“ — sagte der alte Mann, welcher still gestanden war, die überraschte Alice betrachtend — „und ich meine, er gehört zur Verwandtschaft, obgleich die arme Kleine, wie wir sehen, ihn nicht mehr recht erkennt. Ja, es herrscht Liebe zwischen den Alchemisten; wir sind Brüder, sagen sie. Ich würde mich nicht wundern; wenn in diesem Jüngling einer jener erkannt würde, die ausgeschrieben wurden, denn seht nur“ —

Ein kräftiger, dicker Mann, an den diese Bemerkungen gerichtet waren, wurde jetzt plötzlich aufmerksam. „Ja, ja, Meister Winkels, Ihr habt recht! — bei der heiligen Jungfrau! das ist einer von jenen, auf welche fünfzig Mark gesetzt sind! — braunes Gesicht und lang, dabei eine Narbe unter dem linken Ohre.

Die heilige Maria sey gelobt, gewiß sendet sie mir ihn für die Kerze, welche ich ihrem Altar in der St. Andreaskirche geweiht habe. Der Heiligen gefüllt es jetzt, mir die Belohnung zu geben; dafür soll sie auch eine fünfshündichere bekommen und meine Frau ein neues Scharlachmieder.“ Dies sagend, ging er laut und lärmend auf den Jüngling zu, die Hand unsanft auf dessen Schulter legend.

„Was wollt Ihr von mir?“ — fragte dieser ärgerlich.
„Nichts, Ihr mögt den Weg still fortziehen, mein guter Herr“ — entgegnete jener, der Niemand anders war, als das Haupt der Konstabelwache — des Königs Hoheit, wist Ihr wohl, läßt Euch nachspüren.“

„Das kann nicht seyn!“ — erwiderte der Jüngling, indem er versuchte, sich zu befreien — „ich bin erst diesen Morgen aus dem Löwen von London den Fluß heraufgekommen.“

Der entschlossene Konstabel erwiderte: — „Ja, ja, schon gut! Wann hätte man je einen Goldmacher gekannt, der nicht einen Büschel Lügen auf der Zunge gehabt hätte? — Kommt mit mir zum Aldermann Frauncers! — Wehhalb sollten denn fünfzig Mark auf Euren Kopf gesetzt seyn, mein guter Meister? — Es müßte sonderbar zugehen, wenn diese nicht den Weg in meine Tasche fänden.“

Der unglückliche Sohn des unglücklichen Vaters ward unter den Schmäuhungen des Volkes nach der Wohnung des Aldermanns in Verhaft gebracht, während Alice Forrester außer sich durch die Ergebnisse dieses Morgens, und hoffend,

Jakobi dahin antragen, daß über sämmtliche ihm gemachte Anschuldigungen bei dem Kammergerichte das Erkenntniß abgefaßt werde, so soll ihm auch hierin gewillfahrt werden; es muß aber dann auch für die zweite Instanz bei dem für das Kammergericht bestehenden Instanzenzuge verbleiben. Durch diesen Akt der Gerechtigkeit ist eine Vorfrage dieses Prozesses entschieden seyn konnte. Bei der Erlaubniß des Königs, daß der Beklagte sich für den ganzen Umfang der Anklage sein Forum zwischen Kammergericht und königsberger Kriminalsenat selbst wählen konnte, hat Dr. Jakobi, sicherem Vernehmen nach, sich für das erstere entschieden.

(Hamb. N. 3.)
Berlin, 31. Dez. Die H. H. Simmons und Theod. Peccatore, luxemburgische Abgesandte, die sich seit einigen Tagen hier befinden, sind bereits im Begriffe, wieder abzureisen, wenn sie nicht etwa schon abgereist sind. Der Empfang, den sie hier gefunden, wird ihnen und dem ihnen gleichdenkenden Theil des Großherzogthums ein Beweis seyn, daß man es in Deutschland nicht mehr gleichgültig mit ansieht, wenn diejenigen, die seine Gränzhüter seyn sollen, mit dem Auslande, und zwar gegen die Interessen des deutschen Vaterlandes, gemeinsame Sache machen. — Der ehrwürdige Bischof von Geißel ist aus der Rheinprovinz hier eingetroffen, um sich unserm König als Koadjutor des Erzbischofs von Köln vorzustellen. Es ist diesem Prälaten von allen Seiten ein sehr freundlicher Empfang zu Theil geworden. Vor seiner Hieherkunft hatte er sich mit dem Hrn. Erzbischof in Münster besprochen. (N. 3.)

Bayern. München, 4. Jan. (Korresp.) Se. k. S. unser Kronprinz gedenkt dem preussischen Hof, zu welchem er durch seine Verlobung mit der Prinzessin Marie in so innige Berührung getreten ist, noch vor der Abreise König Friedrich Wilhelms nach England einen kurzen Besuch abzustatten. Bin ich recht unterrichtet, so findet die Abreise nach Berlin schon morgen früh statt. In dem Gefolge Sr. k. Hoh. befindet sich dem Vernehmen nach unter andern hohen Offizieren auch Se. Erz. der Generallieutenant und Divisionär Fzhr. v. Eckendorff. Der Aufenthalt des Kronprinzen zu Berlin wird ein nicht ganz vierzehntägiger seyn. — Am Neujahrstag sind von unserm König eine nicht unbedeutende Anzahl von Ordensdekorationen vertheilt worden, es scheinen aber unsere hiesigen Zeitungen die Geheerten nicht nennen zu wollen, bis dieselben durch das Regierungsblatt bekannt gegeben worden sind. Wenigstens liest man noch in keinem derselben eine Namensliste. — Graf Wilhelm von Württemberg, der seine Schwester nach Stuttgart begleitet hat, wird von dort heute oder morgen wieder im herzoglich v. Leuchtenberg'schen Pallast dahier zurück erwartet. Die Abreise desselben mit seiner Gemahlin nach Württemberg wird erst in einigen Wochen erfolgen. — Der als Inspektor sämmtlicher Strafanstalten im Königreich Bayern, und namentlich als Direktor der durch ihre musterhafte Einrichtung berühmt gewordenen Strafanstalt in der Vorstadt Au dahier auch dem Ausland bekannte Ministerialrath v. Wefeld, soll sich dem Vernehmen nach in den Privatstand zurückziehen wollen. Höchstwahrscheinlich gehet dies Gerücht entweder zu den Tagelügen, oder es ist die desfallsige Angabe auf den längst gehegten Wunsch des Hrn. v. Wefeld zu reduzieren, irgend eines Theils seines ausgedehnten Wirkungskreises wo möglich überhoben zu werden. — Wir haben seit dem Epiphiesabend ziemlich kalt, dazu hängt der Himmel voller Schnee, also in diesem Bezug leidliche Karnevalsansichten. Desio möglicher steht es im Lebigen für das große Publikum aus. Der Fluch der Abonnementswuth, die bei uns noch immer eher im Zunehmen, als im Veschwinden ist, die soziale Pest, welche aus all diesen großen und kleinen Privatgesellschaften in das öffentliche Leben überströmt und es erdodet, lassen es zu nichts Glicklicherem kommen, als höchstens zu einigen Maskenbällen, die man allerdings bald nur maaskirt wird besuchen dürfen, da man sich unmaaskirt auf denselben nicht mehr recht mit Ehren sehen lassen kann.

Braunschweig. Den Ständen ist ein Gesegentwurf zum Schutze des literarischen und künstlerischen Eigenthumsrecht vorgelegt worden, der im Wesentlichen die durch den Bundesbeschluß vom 9. Nov. 1837 aufgestellten Grundsätze enthält, den Rechtsschutz auf 30 Jahre nach dem Tode des Verfassers und 10 Jahre nach dem Tode des Komponisten beschränkt, für jede Verletzung eine Strafe von 10 — 1000 Thln. und Entschädigung durch den Verkaufswert von 50 — 1000 Exemplaren oder des Ertrags der Aufführung festsetzt, jene Strafe auch auf das Feilhalten widerrechtlich vervielfältigter Werke ausdehnt.

Deutsche freie Städte. Frankfurt, 27. Dez. Der Debit der „Geschichte eines kosmopolitischen Nachwächters“, Hoffmanns von Fallersleben, „Unpolitische Lieder“ und „Die Pietisten“, Roman von Rau, wurde den hiesigen Buchhändlern heute unterzagt. (L. N. 3.)

Frankfurt, 5. Januar. (Korrespondenz.) Seine Durchlaucht der Herzog von Nassau war gestern wieder in unserer Stadt anwesend. — Der kaiserlich russische Gesandte bei der hohen Pforte, Herr v. Buteneff, ist in den letzten Tagen hier durch nach Paris geeilt und es scheint somit seiner Reise ein politischer Grund zu unterliegen. — Herr von Scherff ist noch nicht von Berlin hier angekommen, wurde aber täglich erwartet. Doch scheint seine Abreise von Berlin abermals verzögert zu werden. — Trotz der Verurteilung der hier inhaftirt gewesenen und theilweise noch inhaftirten Handwerker sollen die politischen Untersuchungen doch noch nicht ganz beendigt seyn und nachträglich noch Vernehmungen statt finden. — Hr. v. Rothschild ist so weit wieder hergestellt, kann sich aber den Geschäften noch nicht wieder widmen. — Wie man vernimmt, wird Hr. P. P. Wagner, der sich neulich einer sehr

zweifelnd, ob der fremde Jüngling in der That ihr Bruder sey, und in dem Gedanken Trost suchend, daß ihr Landsmann vielleicht helfen könne, in ihre Wohnung zurückkehrte. Mittlerweile brachte das Haupt der Konstabel seinen Gefangenen vor den Moermann, einen beharrlichen, vorrichtigen, zurückhaltenden Mann, der trotz seines ärmlichen Aussehens in dem Ras eines reichen Mannes stand. In seiner Eigenschaft als Befehlshaber der Konstabel, deren Wirksamkeit er lenkte und ihre Belohnungen bestimmte, übernahm er die Bewahrung des Gefangenen selbst, indem er ihn im inneren Raum des oberen Hauses sorgsam verschloß, in der Absicht, wie er sagte, ihn zur Untersuchung am nächsten Morgen zum Königsgericht zu senden. (Fortf. folgt.)

Verschiedenes.

Bonn, 2. Jan. Das so eben gedruckt erschienene amtliche Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der königl. rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn für das Winterhalbjahr 1841 — 1842 enthält in der katholisch-theologischen Fakultät 4 ordentliche, 1 außerordentliche Professor und 1 Privatdozenten; in der evangelisch-theologischen Fakultät 3 ordentliche, 1 außerordentliche Prof. und 3 Privatdozenten; in der juristischen Fakultät 6 ordentl., 2 außerordentl. Prof. und 2 Privatdozenten; in der medizinischen Fakultät 8 ordentl., 1 außerordentl. Professor und 3 Privatdozenten; und in der philosophischen Fakultät 20 ordentl., 6 außerordentl. Prof. und 10 Privatdozenten; ferner 2 Lehrer der neueren Sprachen, 1 Lehrer der Tonkunst, 1 Lehrer der Zeichnungskunst, 1 Lehrer der Rechenkunst und 2 Hergizienmeister (Rechtlehrer und Tanzlehrer). Die Gesamtzahl der immatriculirten Studirenden beträgt in der katholisch-theologischen Fakultät 109, nämlich

hulbreichen Aufnahme Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten von Fürstberg dahier zu erfreuen hatte, den Bau seiner großen elektro-magnetischen Maschine hier vollenden. Die Studien, die Hr. Wagner jetzt noch macht, lassen die Erreichung seines großen Zieles erwarten. — Der seitherigen gelinden Witterung ist plötzlich strenge Kälte gefolgt, welche anhalten zu wollen scheint und der Schifffahrt rasch ein Ende machen wird. Diese Witterung brachte indessen schon etwas größere Lebhaftigkeit in den Wollhandel. — Die Börsengeschäfte sind hier belebt und alle Fonds gehen bei den friedlichen Aussichten und dem guten Geldstand in die Höhe.

Großherzogthum Hessen. Das „Frankf. Journal“ läßt sich aus Mainz vom 3. Dez. schreiben: Die Nachricht, daß ein Lichterschiff, das mit 6000 Zentnern Kolonialwaaren beladen war, in 48 Stunden von einem niederländischen Schleppdampfboote nach Köln gebracht worden sey, hat, verbunden mit einer andern, freilich noch nicht verbürgten Sage, daß die holländischen Kaufleute mit dem Handelsstande von Mannheim eine Uebereinkunft abgeschlossen hätten, ihm seinen Bedarf an Waaren mittelst niederländischer Schleppdampfboote in den manheimer Hasen zu liefern, hier außerordentliches Aufsehen erregt. Wenn die Niederländer auf solche Weise auf die ihnen von den Vereinskstaaten gekündigten Verträge antworten, so ist die Schifffahrt, die Expedition und der Handel der Städte am Rhein gänzlich in ihre Hände geliefert, vorausgesetzt, daß von Seiten der dabei theilhaftigen Regierungen keine Maßregeln dagegen getroffen werden. 6000 Zentner Kolonialwaaren in einer Jahreszeit, wo alle Magazine gefüllt, wo der ganze Bedarf bis zum Frühjahr schon angeschafft ist, üben einen nicht unbedeutenden Einfluß auf den Preis, und wie viele Tausende werden ihnen noch folgen, wenn es sich darum handelt, dadurch denjenigen, die sich dagegen aufzulehnen Miene machen, Verlegenheiten zu bereiten! Auf diese Weise wird jeder Vortheil, den man von der Eröffnung der Eisenbahn nach Belgien für den Handel erwartete, zu nichts werden.

Württemberg. Tuttlingen, 1. Jan. Letzten Dienstag gingen aus dem badischen, 2 Stunden von hier entfernten, Orte Schwandorf 5 Kinder in den Wald, um Besenreis zu holen. Sie wurden aber an dieser verbotenen Handlung durch einen, in der Nähe abgefeuerten, Schuß gestört, der sie veranlaßte, die Flucht zu ergreifen. Die beiden jüngeren, 7 und 9 Jahre alt, blieben, als die schwächsten, in derselben zurück, verloren unzweifelhaft den Weg nach der Heimath und kehrten Abends und auch den folgenden Tag nicht nach Hause zurück. Angestellte anhaltende Nachforschungen nach den Verlorenen in den Waldungen umher blieben fruchtlos. Erst am Donnerstag fand man die beiden armen Kinder todt, mit zerfahrenen Fingern, auf dem freien Felde in der Nähe des, ersterem Orte nahe liegenden, Dorfes Neuhausen, im hiesigen Oberamtsbezirke. Beide gewiß nicht sowohl langsam hinweggerastete Opfer einer nicht sehr bedeutenden Kälte, als vielmehr die Opfer körperlicher und geistiger Ermattung, gesteigert durch die erdrückende Angst, die sie zur Flucht trieb, und durch die sehlgeschlagene Sehnsucht nach der Heimath. Welche Lehren liegen in diesem großen Unglücke für Eltern! (S. M.)

Frankreich.

Paris, 30. Dez. Aus London schreibt man, daß der baselst sich aufhaltende Prinz von Capua, Bruder des Königs von Neapel, von Schulden gedrängt, und auf dem Punkte, selbst seine persönliche Freiheit (durch Schuldenarreß) gefährdet zu sehen, die Vermittlung des Lords Aberdeen in Anspruch genommen, und sich bereit erklärt habe, sich den von seinem königl. Bruder gestellten Bedingungen behufs einer Ausöhnung zu unterwerfen. Bekanntlich war die Vermählung des Prinzen mit der schönen Irländerin Miss Smith die Ursache des seitherigen Zwistes. (N. 3.)

St. Paris, 3. Jan. (Korresp.) Schon haben mehrere Versammlungen von Deputirten, nach Parteien geordnet, stattgefunden, um sich über das einzuhalten den Benehmen zu verständigen. Man bemerkt bei keiner Fraktion große Einnigung. Die Sonderinteressen, welche in dieser Session eine weit größere Rolle spielen werden, als die allgemeinen, dürften wieder viele Kräfte zersplittern. — Hr. Janvier, erst leßthin zum Staatsrath im wirklichen Dienste ernannt, ist trotz den von der pariser Oppositionspresse gemachten Anstrengungen mit einer bedeutenden Mehrheit (229 von 395 Stimmen) wieder zum Deputirten gewählt worden. Der oppositionelle Kandidat konnte nur 151 erhalten, und ein vom Grafen Billeau aus Toulouse stark empfohlener ehemaliger Restaurationpräses, Hr. v. Valzac (nicht mit dem bekannten Romanschreiber zu verwechseln), mußte sich mit 8 Stimmen begnügen. — Der Vorfall in Madrid ist um so sonderbarer, als die dortige Regierung schon seit 3 Monaten wußte, daß Hr. v. Salvandy zum Botschafter bei der Königin Isabella ernannt worden, und als solcher sein Beglaubigungsschreiben nur an die Herrscherin abzugeben hatte, indem es sich hier um eine Vertretung eines Souveräns bei einem andern handelt. Solche Fälle sind nicht nur in Brasilien vorgekommen, sondern in Spanien selbst überreichten gewöhnliche Gesandtskträger ihre Beglaubigungsschreiben der jungen Königin, und zwar unter der gegenwärtigen Regentenschaft; ein Beweis, daß das Alter des Herrschers bisher nicht in Betracht gekommen ist. Hierzu kommt noch das Eigene, daß Cepartero bisher die Beglaubigungsschreiben im Pallaste der Königin in Empfang genommen hat, und bei Hrn. v. Salvandy nun eine Ausnahme eintreten soll, indem der Reichsverweser in einem eigenhändigen Schreiben verlangte, daß dessen Kreditiv in seinem Pallaste übergeben werden sollten. Die spanischen Minister alle haben bis jetzt dem französischen Botschafter wenig Zuverlässigkeit gezeigt, und dennoch hat Hr.

98 Inländer und 2 Ausländer; in der evangelisch-theologischen Fakultät 61, nämlich 30 Inländer und 31 Ausländer; in der juristischen Fakultät 195, nämlich 151 Inländer und 44 Ausländer; in der medizinischen Fakultät 80, nämlich 68 Inländer und 12 Ausländer; und in der philosophischen Fakultät 122, nämlich 96 Inländer und 26 Ausländer. Außer diesen 558 immatriculirten Studirenden besuchen die Universität als zum Hören der Vorlesungen Berechtigte: 1) Studirende, die nur vorläufig aufgenommen worden und deren Immatrikulation noch in suspensio ist, 6; 2) nicht immatriculirte Chirurgen 3; 3) nicht immatriculirte Pharmazeuten, 4; 4) nicht immatrikulationsfähige Hospitanten, 8. Totalsumme 579.

Der König von Dänemark hat dem Kapitän v. Hoffmann für seine galvanoplastische Erfindung eine Belohnung von 1000 Rthln. und 300 Rthln. jährlicher Leibrente, wovon 200 auf seine Wittve und nach ihr zu gleichen Theilen auf seine überlebenden Kinder übergehen sollen, zugestanden, Alles unter der Verpflichtung seinerseits, die Erfindung durch Fürsorge der Gesellschaft der Wissenschaften sogleich öffentlich bekannt zu machen.

Der kürzlich verstorbene londoner Bildhauer Chantrey hat der dortigen königl. Akademie ein jährliches Einkommen von 2500 Pf. St., dessen Genuß mit dem Tode seiner Frau beginnt, unter der Bedingung vermacht, daß es zum Ankauf von Kunstwerken verwendet werde, die in England, wenn auch von Nicht-Engländern, gefertigt seyn müssen.

Dieses Wartburg bei Eisenach, dies merkwürdige Denkmal des Mittelalters, wo einst Landgraf Hermann die berühmtesten Minnesänger um sich versammelte, und den in der Geschichte einzigen Sängerkrieg freiten ließ, wo Luther seine Bibelübersetzung begann, soll jetzt auf Kosten des Großherzogs von Weimar in ihrer alten Gestalt wieder hergestellt werden. Bereits hat man die umbauten untern Säulenreihen des Herrenhauses frei gemacht.

v. Salvandy, trotz der erhobenen Schwierigkeit, dem Regenten einen Höflichkeitsbesuch abgestattet. In Madrid ist so eben ein gegen Ludwig Philipps Person gerichteter Brief erschienen, welches jedoch mit Beschlag belegt werden dürfte. In einem andern Brief liest man als ein politisches Faktum, daß seit drei Jahrhunderten Frankreich an Spaniens Unglück schuld sey. Dieses als Libell angegebene Produkt hat einen Hrn. Mariani zum Verfasser. — Nicht allein bei einem deutschen, sondern auch bei einem französischen Schuster, Namens Mignotie hat man verpönte politische Flugblätter entdeckt. Unter andern fand sich ein Brief aus Lyon v. J. 1839 datirt vor, in welchem zu lesen ist: „Wenn Ihr stark genug seyd, so beschleht den Kampf . . . Lyon wird seine Pflicht thun! Gruß und Gruberschaft. Sez.: Michel et Komp.“ Die Behörde hat noch weitere Entdeckungen gemacht. In dem Kasten eben des Schusters Mignotie nahm man nämlich noch 3 Pfund Pulver, Patronen, Kugeln, Blei und Kriegsvoorath weg. Mignotie läugnet jede Theilnahme an einer Verschwörung weg. Es zeigte sich aber, daß er einen Brief mit unterzeichnet hatte, worin die Arbeiter als Kommunisten erklären, daß das „Journal du Peuple“ ihre Sache nicht in Schutz nehme. Mignotie ist von dem Justizpolizeigericht zu 13 Monaten Gefängniß, fünfzig Franken Strafe und dreitausend Franken Schadenersatz an die Verwaltung der indirekten Steuern verurtheilt worden. — Unter den weitern Antworten des Königs auf die verschiedenen Neujahrsgrüßwunschanreden heißt es in der Erwiderung auf die Anrede des Erzbischofs von Paris: „Sie kennen die Anstrengungen, die ich unaufhörlich gemacht und, so lange ich lebe, machen werde, damit die Religion geehrt, verehrt und geliebt werde und die Geistlichkeit unter meiner Regierung, die Stütze und Stelzfüße sind, deren sie bedarf, um all das Gute zu thun, das ich von ihr im Interesse Frankreichs und der Kirche erwarte. Eben im Preidigen der weisen Lehrgesandten, an die Sie hier erinnerten, können wir hoffen, die Leidenschaften zu beschwichtigen, die Geister einigend zu sammeln und Allen das Vertrauen einzuschößen, daß die Geistlichkeit durch ihre Achtung vor der königlichen Macht, durch ihre Ergebenheit an unsere Staatsinstitutionen zur Ruhe und zum Glück unseres gemeinsamen Vaterlandes beitragen werde.“ — In der Erwiderung auf die Anrede des Kaspationspräsidenten sagt der König: Ich bin stolz darauf, zur Bewahrung Frankreichs vor den Gefahren, die es bedrohten, beigetragen zu haben; allein die Uebel, von denen Sie mir ein so kräftiges und so wahres Bild entworfen, würden die Quellen der Landeswohlthat versiegen machen, wenn sie nicht wirksam unterdrückt würden. Die Gerichtsbeamten werden durch die Weisheit und Billigkeit ihrer Entscheidungen, durch die Festigkeit ihres Charakters muthig dazu mitwirken, die Gesellschaft zu beruhigen (rassurer la société); umsonst schmeicheln sich die Parteien, sie durch ihre Drohungen einzuschüchtern oder sie durch nichtige Truggespinne zu verführen; diese sträfliche Hoffnung wird sich getäuscht finden, und der Obsequenz der Gesetze die öffentliche Sicherheit und das Vertrauen der Nation in die Kraft und Dauer ihrer Institutionen festigen.“ — Börse vom 3.: 5proz. 117 Fr., 3proz. 78 Fr. 35 Ct.; span. aktive Schuld 26.

Algerien. St Paris, 3. Jan. (Korresp.) Die letzten aus Afrika eingetroffenen Berichte sind wo möglich noch günstiger als die früheren. Die Araber des Agghalik der Shorabas stehen zwischen der großen Kolonne von Mäskara, der von Mostaganem und von Oran, so daß die Unterwerfung nicht lange ausbleiben kann.

Algier, 16. Dez. Die theilweise günstigen, theilweise ungünstigen Nachrichten, die wir vorige Woche aus der Provinz Oran bekamen, haben sich nicht bestätigt, wenigstens nicht amtlich. Von Zeit zu Zeit treten dazwischen Einzelne auf unsre Seite, worunter bisweilen nicht unwichtige Individuen, aber unglücklicherweise hat die große Masse der Stämme keine Lust, sich von Abd-el-Kader loszusagen. Aus dem langen Bericht des Statthalters an den Kriegsminister, den er sehr hätte abkürzen können, sofern er zwischen Thatsachen u. Worten das gehörige Verhältniß hätte einhalten wollen, werden Sie ersehen haben, daß trotz aller Thätigkeit und Thätigkeit Vogeaud's noch gar nichts entschieden ist. Diejenigen unter uns, welche wünschten, daß die barbarischen Sitten des Landes bei uns keinen Eingang fänden, haben folgende Phrase des Berichts nicht ohne Pein gelesen: „Der Widerstand war unbedeutend, und wie gewöhnlich wollten unsre Araber keine Gefangenen machen.“ Die seit mehreren Jahren in unserm Sold stehenden Araber, welche einen integritenden Theil unsrer Armee bilden, würden den auf dem Schlachtfelde liegenden Feinden die Köpfe nicht abgeschnitten haben, hätte man sich die Mühe genommen, es ihnen zu verbieten oder nur zu verbieten zu geben, daß es eine unnöthige Grausamkeit sey. Hat doch Abd-el-Kader dasselbe durchgeföhrt bei seinen Truppen, die gegenwärtig Gefangene machen. Hat man die Rollen gewechselt, und wird nun das Kopfabschneiden bei uns Mode, während der Emir unter den härtesten Strafen dergleichen abscheuliche Verfümmelungen verbietet? General Vogeaud, noch weniger glücklich in der Verwaltung als im Kriege, hat eine neue unselige Maßregel zu den vielen früheren hinzugefügt. Seine Verfügung vom 9. d., betreffend die Expropriation zum öffentlichen Nutzen, wird dem Lande eine vererbliche Wunde schlagen. Die Grundmaxime der Verordnung ist: wir nehmen euch euer Eigenthum, wann und wie es uns gefällt, und geben euch dafür, was uns beliebt. In Algier, wo die Kapitalien selten sind und die Zinsen hoch, waren Grundstücke ein vortreffliches Mittel, Anleihen zu einem billigen Zinsfuß zu bekommen. Die Verordnung aber, alle Grundstücke des Eigenthums, alle Bürgschaften, womit das Gesetz diese Basis der Gesellschaft umgibt, vernichtend, wird die hypothekarischen Anleihen unmöglich machen. Denn wo

gibt es Kapitalisten, lähn genug, irgend eine Summe auf ein Pfand zu geben, dessen sich die Regierung, und zwar eine Militärregierung, nach Belieben bemächtigen, dessen Werth sie nach Gutdünken bestimmen kann? — Den kleinen Razzias in den Umgebungen Algiers, womit ich Sie in meinem letzten unterhielt, habe ich eine neue beizufügen, die kürzlich über einen Stamm östlich von der Metidjscha verhängt worden. Vom militärischen Standpunkt betrachtet, ist es eine kräftige, mit Einsicht ausgeführte That, die aber in politischer Beziehung sehr zu bedauern ist, denn sie trifft gerade diejenigen Eingebornen, die mit der größten Ungeduld Abd-el-Kader's Joch ertragen, weil er ihnen den Besuch des Algierer Marktes unmöglich machte. Allein man muß nun einmal Phrasen in Bereitschaft haben für die Tribünenkämpfe. Aus demselben Grunde unterhält uns der „Mon. algér.“ von der Ankunft einer Karavane von Tunis zu Konstantine als von etwas ganz Außerordentlichem, einem ziemlich gewöhnlichen Vorfall, der schon vor Selangung des Generals Vogeaud zur Statthalterschaft stattgefunden. Es sind dies kleine Taschenspielerkniffe, auf die Adresse der H. H. Deputirten berechnet. Wann wird man einmal die Augen öffnen über alle diese unheilbringenden Thorheiten! (A. 3.)

Großbritannien.

London. Der durch seine Regimentshandel bekannte Oberlieutenant Graf Cardigan hatte sich bei Sir R. Peel um die durch den Tod des Grafen von Westmoreland erledigte Stelle eines Lordlieutenants von Northamptonshire beworben, in welcher Grafschaft er der größte Gutsbesitzer ist. Der Premierminister gab jedoch den Posten dem Grafen Exeter, und Lord Cardigan erhielt eine abschlägige Antwort.

Niederlande.

Die holländischen Journale haben die Reihe der üblen Sachen, mit deren Vertbeidigung sie seit einiger Zeit beschäftigt sind, jetzt noch um einen Gegenstand vermehrt. Neben der Sperrung des Rheins, der Nichtratifikation abgeschlossener Verträge u. dgl. wird nun in ausführlichen Artikeln auch die Sklaverei vertheidigt, und die Bemühungen der Missionärs Fry u. A. sind den übrigen Gegenständen des Angriffs der Holländer angereicht worden. (L. A. 3.)

Luxemburg, 1. Jan. Hr. G. Th. J. De La Fontaine ist, nach Beschluß des Königs, Großherzog vom 21. Dez., zum interimistischen Gouverneur des Großherzogthums Luxemburg ernannt. Er wird am 1. Jan. 1842 in Funktion treten. Es wird ihm in dieser Eigenschaft ein Gehalt von 8000 niederländischen Gulden bewilligt, welches vom 1. Jan. 1842 an zu laufen beginnen wird. Die Stelle eines Präsidenten der Rechnungskammer wird zur Verfügung des Hr. De La Fontaine bleiben, bis wir anders darüber verfügt haben.

Haag, 2. Jan. (Korresp.) Zur Feier des gestrigen Neujahrstages fand bei Hofe ein großes Diner statt, welchem sämmtliche Mitglieder der königlichen Familie beiwohnten. Vorher hielt der König eine glänzende Parade über die Truppen unserer Residenz, welche eine Menge Zuschauer anzog. Man freute sich allgemein des guten Aussehens des Königs und seine ritterliche Haltung imponirt zu jeder Zeit den Kriegern. Vorgestern Abend veranstalteten die Forstträger unserer Residenz eine große Mascherade mit Fackeln, durchzogen die Stadt mit Musik und Gesang und vereinigten sich darauf zu einem Feste, das ihnen des Königs Guld zu Theil werden ließ. Vorher hatte sich aber die königliche Familie, die überhaupt frommen Sinnes ist, zum Schlußgottesdienst des Jahres in der großen Kirche eingefunden. — Von dem Grafen von Nassau Maj. laufen aus Berlin günstige Berichte ein und es soll keinem Zweifel unterliegen, daß der greise Monarch im nächsten Frühjahr unser Land wieder besucht, den Sommer aber auf seinen neuaquirirten Besitzungen in Schlesien, wo überhaupt die Glieder unserer königl. Familie stark begütert sind, verbringen werde. — In politischer Beziehung ist es in diesem Augenblicke ziemlich stille bei uns und auch die Fama weiß wenig über Ministerveränderungen und dergl. zu verkünden. Unsere Verhältnisse mit Belgien stehen immer noch auf dem alten Fuße und wie es mit dem Zollanschluß Luxemburgs gehen wird, weiß man nicht. Nur so viel ist bekannt, daß Hr. v. Scherff Berlin noch nicht verlassen hat. — Der Bau weiterer Sektionen der amsterdams-haarlem-rotterdamer Eisenbahnen wurde in letzterer Zeit durch die Bitterung begünstigt, immer noch fortgesetzt und ebenso der Bau der amsterdams-arnheimer Eisenbahn. — Im Handel ist es wie gewöhnlich um diese Zeit stille, der Fondshandel hat aber in den letzten Tagen zu Amsterdam an Lebhaftigkeit gewonnen. Es zeigte sich größere Kauflust in den einheimischen Fonds, woran aber hauptsächlich die große Abundanz des baaren Geldes schuld ist. Holland hat viel Geld und wer es dem Bankrott nahe wähnt, ist verrückt.

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn, 26. Dez. Sehr muß es jeden Menschenfreund freuen zu vernehmen, daß die ungarische Reichstagsdeputation in ihrer vorletzten Sitzung beschlossen habe, im ungarischen Kriminalkodex die Todesstrafe aufzuheben, und daß die königl. Sanktion dieses Gesetzes so gut als gewiß sey. Noch bezeichnender aber für die hohe Intelligenz und den Geist der Humanität, der jene erlauchte Versammlung besetzt, ist deren einstimmiger Beschluß, auch die Prügelstrafe in Ungarn abzuschaffen. Wer es weiß, zu wels' Hofem, die Menschheit entwürdigendem Grade diese, der Sage nach von Joseph II. zur Verminderung der Hinrichtungen eingeföhrtten Körperstrafen in Ungarn gebrungen sind; wer es weiß, daß der Stock, der hier gleichsam unzertrennlich mit dem untern Volksleben verwebt ist, ein der lastendsten Bleigewichte an der Bildungs- und Entwicklungsmaschine der untern Volksklassen ist, wird den Beschluß der

Bei den englischen Eisenbahnen wird, neben der großen Unsicherheit, auch über zu hohe Preise geklagt. Auf den meisten dieser Bahnen bestehen nur zwei Wagenklassen, deren zweite gerade die Hälfte der ersten kostet. Während die Wagen des ersten Ranges prächtig, ja prunkhaft ausgestattet sind, besteht die zweite Klasse, 3 W. auf der Great-Westernbahn, aus offenen Holzkarren, die zum Theil ohne Thüren sind.

Die französischen Oekonomon Brunet und Gajonis wollen die wichtige Erfahrung gemacht haben, daß ebene, ungehäuete und ungehachte Kartoffelfelder weit ergiebiger Ernten liefern, als die mit Mühe und Zeitaufwand behackten, weil die Erhöhungen um die Kartoffelstauden Regen und Besudung ableiten. Was denken deutsche Landwirthe davon? (Nachdruck.)

In den ersten Tagen des Octobers — erzählt das Mag. f. Lit. d. Ausl. — erhielt die Redaktion des Athenäum in London von einem Korrespondenten in Berlin einen dazwischen veranfertigten Abdruck ihres Blattes vom 25. Sept., und zwar mit den darin befindlichen Holzschritten. „Der Abdruck“ sagt das Athenäum, „war ein so vollständiges Facsimile, daß, wäre er uns unter andern Umständen zu Händen gekommen, wir niemals auf den Gedanken gekommen seyn würden, daß er nicht aus unserer Presse hervorgegangen. In selbst bei aller Aufmerksamkeit, mit der wir nun den Gegenstand betrachteten, konnten wir doch kaum einen andern Unterschied wahrnehmen, als daß der Druck minder scharf war, und die Schwärze weniger Körper hatte, woraus wir denn auch den Schluß ziehen, daß, der Hauptsache nach, ein lithographisches Verfahren dabei in Anwendung gekommen sey.“ — Die Redaktion erhielt auf ihre Anfrage den Bescheid, daß das bei dem Abdruck des Athenäums in Anwendung gebrachte Verfahren in Erfurt zuerst versucht und auch auf alte Drucke und Handschriften mit dem glücklichsten Erfolge angewandt worden, so daß jetzt kein Bibliomane sicher sey, ein Unicum zu besitzen, das nicht vollständig nachgemacht werden könne. Die Besizer des Geheimnisses hätten die Absicht, in Berlin, vom neuen Jahre ab, einen vollständigen Abdruck des Athenäums für 3 Thlr. jährlich

zu liefern, wofür man in London kaum das dazu nöthige Papier allein herzustellen vermöge. — Die Redaktion der genannten Zeitschrift fügt hinzu, daß, da sie auf dem Kontinente verhältnißmäßig nur wenige Abonnenten besitze, der pekuniäre Verlust, der ihr durch dieses Unternehmen drohe, im Grunde von geringem Belang sey; ja, sie sehe es sogar als eine Art von Ehrengewinnung an, daß ihr Blatt des Nachtrucks in Deutschland für würdig gehalten werde. Etwas anderes sey es jedoch, wenn man bedenke, daß vermittelst des neuen Verfahrens kostspielige englische Werke, wie die Naturgeschichte von Darrell und West, bei denen allerdings auch auf einen Debit im Auslande gerechnet werde, mit allen ihren schönen Abbildungen und zahlreichen Holzschritten nachgedruckt, und leicht auch bis in die englischen Kolonien versandt werden könnten. Das Athenäum nimmt hievon Anlaß, die britische Regierung an die Dringlichkeit eines internationalen Vertrags über den Schutz des geistigen Eigenthums zu erinnern. Und auch wir können nur unser Bedauern darüber aussprechen, daß eine so sinnreiche und schöne Erfindung, wie die kürzlich in Erfurt gemachte, zunächst dazu mißbraucht werden soll — wenn es nämlich wahr ist — eine geachtete englische Zeitschrift in ihrem Rechte zu denachtheiligen.

In Philadelphia hielt eine Quäckerin folgende Anrede an die Gemeinde: „Lieben Freunde! Es gibt drei Dinge, über welche ich mich sehr wundere. Erstens, daß Kinter das Odt von den Bäumen werfen, statt zu warten, bis es abfällt. Zweitens, daß sich Männer im Kriege oder im Duelle tödten, statt zu warten, bis sie von selbst sterben. Drittens, daß die Jünglinge den Mädchen nachlaufen, denn, wenn sie zu Hause blieben, würden die Mädchen gerne zu ihnen kommen.“

In einer großen Versammlung beschwichtigte kürzlich der Präsident die stürmische Sitzung durch die launige Bemerkung: „Wie wahr's, meine Herren, wenn wir nur immer vier auf einmal sprächen!“

Deputation ganz zu würdigen wissen. Nun werden sich die Beratungen der Reichstagsdeputation auf die Ausarbeitung der einzelnen Gesetze der Kriminalgerichtsordnung erstrecken, und es ist nur zu bedauern, daß es, wie verlautet, der hiesigen periodischen Presse während der Dauer der Deputationsverhandlungen nicht erlaubt ist, ihre Meinung über die verhandelten Gegenstände weder in beratender noch in erläuternder Form abzugeben. (L. A. Z.)

Baden.

* Karlsruhe, 6. Jan. Nach sicherem Vernehmen, hat unsere Regierung wegen Zulassung des in der Beilage Nr. 98 der „Freib. Zeitung“ erschienenen Artikels „über die Zeremonien und Feste in der griechisch-russischen Kirche“ ihre Mißbilligung ausgesprochen, und Anordnungen getroffen, wonach in den inländischen politischen oder sonst für das Volk bestimmten öffentlichen Blättern keine Artikel aufgenommen werden sollen, durch welche, im Widerspruch mit Wort und Geist unserer Zensurvorschriften, ein Religionsteil verletzt werden könnte.

Unglücksfälle durch Neujahrsschießen. Karlsruhe, 6. Jan. Trotz der vielen wiederholten Warnungen wegen Vorsicht mit Schießgewehren, kommen und doch stets eine Menge Nachrichten von dadurch veranlaßten Unglücksfällen zu. Insbesondere ist dies mit dem Neujahrsschießen der Fall. So wurden dem Sohn des Rathschreibers zu Obenheim, D. A. Bruchsal, durch das Zerpringen eines überladenen Gewehrs drei Finger an der linken Hand weggerissen. Noch schlimmer erging es dem beurlaubten Dragoner Kroß vom zweiten Dragonerregiment, der zu Staufen seinem Vater das Neujahr anschießen wollte; auch ihm zerbrach das Gewehr durch Ueberladen u. r. ihm alle Finger der linken Hand weg, so daß ihm solche abgenommen werden mußte. Ein Seidenweber in Rheinbörsheim verletzte sich die rechte Hand durch zu frühes Losgehen einer Pistole. Möchten doch die vielen Warnungen endlich beherzigt werden!

* Bonndorf, 2. Jan. (Korresp.) Den 30. v. M. legte ein im Hause des Gutmachers Maier dahier ausgebrochenes Feuer dessen Wohnung und Scheuer, so wie Scheuer und Wohngebäude eines Nachbarn in Asche. Wie der Brand entstanden, war bis jetzt noch nicht zu erkunden.

* Rastatt, 3. Jan. (Korresp.) Der diese Nacht von Rehl kommende Gilwagen ist, wie behauptet wird, durch Nachlässigkeit des Postillons, diesen Morgen um halb 4 Uhr im izeheimer Walde umgeworfen worden, wobei zwei Reisende am Kopfe verletzt wurden, glücklicherweise jedoch nicht gefährlich, denn sie konnten, nachdem sie hier ärztlich verbunden worden waren, ihre Reise mit dem Gilwagen weiter fortsetzen.

Pforzheim, 2. Januar. Herr Theodor Bohnberger hat nach dem Willen seines unlängst verstorbenen Vaters, Hrn. Fried. Bohnberger, der Stadt ein Geschenk von 5000 fl. gemacht, von denen 1000 fl. für die Klein-

Kinderschule und 4000 fl. für die Pfründeranstalt bestimmt sind. Raum hatte die Bürgerschaft Kunde von dieser wahrhaft wohlthätigen Handlung erhalten, als sie in einer zahlreich besuchten Versammlung berieth, auf welche Weise dem edlen Geber ein Beweis der Achtung und Anerkennung gegeben werden könnte, und obgleich er sich dringend bei derselben jede Auszeichnung verbittet ließ, ward dennoch einstimmig beschloffen, den tiefgefühlten Dank durch einen Fackelzug mit Musik und Gesang öffentlich darzubringen. Die Zahl der Theilnehmer an diesem war sehr groß, vielfach größer aber noch die Zahl der Zuschauer, die bei dem „Hoch“ zum Wohl des Bohnberger'schen Hauses von Herzen mit einstimmte.

* Pforzheim, 5. Jan. (Korresp.) Gestern Abend brach in einer Scheuer hier Feuer aus, das nicht nur diese, sondern auch zwei Wohnhäuser verzehrte.

Freiburg, 4. Jan. Der hiesige Gemeinderath und Bürgerausschuß haben in diesen Tagen einen Beschluß vollzogen, der des ungetheilten Beifalls der Bürger sicher ist und auch in andern Kreisen die freudigste Theilnahme erregt. Die H. G. Rath und Regierungsdirektor Frhr. v. Neck und geh. Rath und Stadtdirektor v. Vogel haben je in ihren verschiedenen Wirkungskreisen die Interessen des hiesigen Gemeinwesens wie der Bürgerschaft unverkennbar auf die vielfachste Weise gefördert; ihr wohlthätiger Einfluß hat nie gefehlt, wo es sich darum handelte, dem Ganzen oder Einzelnen werththätig beizustehen, den materiellen Wohlstand der Stadt Freiburg zu heben und ihre intellektuellen Zustände einer gedeihlichen Entwicklung entgegen zu führen. Die allgemeine Achtung und Verehrung, womit die hiesige Bevölkerung gegen diese beiden Männer erfüllt ist, sind die unzweideutigsten Zeugen der Anerkennung ihrer Verdienste. Der Gemeinderath und Bürgerausschuß haben daher durch den Beschluß, denselben das Ehrenbürgerrecht hiesiger Stadt zu erteilen, unstreitig nur in dem Sinne der Bürgerschaft gehandelt. Eine Deputation hatte am letzten Sonntag, den 2. d. M., die Ehre, die besaglichen Diplome in schönen silbernen Kapseln zu überreichen, und das bürgerliche Ehrenkorps nahm davon die willkommene Veranlassung, gestern Abend den beiden neuen Ehrenbürgern eine Serenade mit Fackelbeleuchtung darzubringen. Mit herzlichster Freude haben die beiden Gefeierten den warmen Ausdruck ungeheuchelter Anerkennung entgegengenommen und den von dem Offizierkorps des Bürgermilitärkorps ausgebrachten Linkspruch „auf das lange Wohlergehen der neuen Ehrenbürger und auf das Band des Wohlwollens, durch welches die beiden hochgeehrten Männer längst die Bürgerschaft mit sich verbunden“, durch den innigen Wunsch „für das Wohl der Bürgerschaft und das Gedeihen und Erstarren des Bürgermilitärkorps“ erwidert.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von E. Maclot.

Karlsruhe, 6. Jan. Bei'm Schlusse unseres Blattes, Abends 7 Uhr, war uns die pariser Post noch nicht zugekommen.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with columns for Date, Barom., Temper., Heuchtl., Wind, Bewölk., Niederschlag.

Am 5. Jan. Morgens sollte es heißen: Nacht Schnee, Kalt Regen.

[75.1] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Am 8. Jan. d. J. wird die neunte Vorlesung über Hegel's Philosophie - Schluß der logischen Doce - gehalten.

(N. 261.6) Karlsruhe. Anzeigel. Kontor-, Wand- und Damen-Kalender in Farbendruck sind bei mir, wie in allen Buchhandlungen für den geringen Preis von 9, 12 und 30 Kr. zu erhalten. Es bilden dieselben eine Zierde für jedes, auch das eleganteste Zimmer.

G. Macclot. [74.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Frische Schellfische sind angekommen und billig zu haben bei G. F. Bierordt.

[E. 350.3] Karlsruhe. (Anzeige und Empfehlung.) Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß er sich seit vielen Jahren mit Verfertigung aller Arten Buchbandagen beschäftigt, von welchen er auch mehrere Exemplare einer großb. bad. Sanitätskommission zur Prüfung vorlegte, worauf er von dieser hohen Stelle einen Erlaß erhielt, worin ihm die vollkommene Zweckmäßigkeit derselben bezeugt, und die Erlaubniß zur öffentlichen Anzeige hievon erteilt wurde. Er empfiehlt sich daher bestens denjenigen, die derartige Gegenstände bedürfen, mit der Zusicherung zweckmäßiger und billiger Bedienung.

Karlsruhe, den 29. Dez. 1841. R. Grose, Bandagist.

[64.2] Nr. 399. Berghausen, Oberamts Durlach. (Stammholzversteigerung.) Von Seiten hiesiger Gemeinde werden

129 Stück Holländertlöge öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Zusammenkunft beim hiesigen Rathhause, Morgens halb 9 Uhr, stattfindet. Berghausen, den 4. Jan. 1842. Bürgermeisteramt. M u s s u g.



ganz genau v. d. G. Scheuer

Donnerstag, den 20. Jan. 1842, Nachmittags 2 Uhr, nachbeschriebener Mühleanthell, gegen zielweise Bezahlung, im öffentlichen Aufsteich versteigert werden, wozu die Liebhaber eingeladen sind. Die Hälfte an einer mit Franz Josef Veil theilbaren Mühle am Kochersfuß, mit 3 Mahls- und 1 Gerbgang, nebst Scheuer, Stallung und einem Stück Garten neben dem Mühlgraben, sodann die Hälfte an einer jenseits des Kochers befindlichen Del- und Gypsomühle, sammt Hansreise. Die Mühle wird sehr stark besucht, und hat nie über Wassermangel zu klagen; auch befindet sich solche in gutem Zustande. Anßer einigen, jedoch höchst unbedeutenden Abgaben, müssen von solchen dem k. Kameralamt 10 Walter, altes Maß, Korn abgeliefert werden. Detsheim, den 27. Dez. 1841. Waisengericht.

[65.2] Söllingen. (Holländer-, Bau- und Rugholzversteigerung.) Dienstag, den 18. Jan. 1842, werden zufolge dem Hiebplan in dem hiesigen Gemeinwald 92 zu Woden gefällte eichene Holländer-, Bau- und Rugholzstücke in öffentlicher Steigerung versteigert. Die Steigerungsliebhaber haben sich am obengedachten Tag

Morgens 9 Uhr, am hiesigen Rathhaus einzufinden, allwo man die Steigerungsliebhaber auf Ort und Stelle begleiten wird. Söllingen, den 3. Januar 1842. Bürgermeisteramt. Weis.

[E. 310.1] Elchesheim. (Holländer-, Bau- und Rugholzversteigerung.) Die Gemeinde Elchesheim läßt aus ihrem Gemeinwald 28 Stämme Eichen, welche sich zu Bau- und Rugholz, aber meistens zu Holländerholz eignen, am

Montag, den 24. Januar 1842, öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß sie sich am obenbestimmten Tag, Morgens 9 Uhr, im Wirthshaus zum Hirsch einzufinden wollen, von wo aus man sich in den Wald begeben wird. Elchesheim, den 27. Dez. 1841. Bürgermeisteramt. Metzger.

Montag, den 17. Jan. d. J., [67.1] Dffenburg. (Holzversteigerung.) Durch Bezirksförsterverweiser Guttenberger wird aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks Willstett, Distrikt Wessertoth,

Freitag, den 14. und Samstag, den 15. Jan. d. J.,

der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt: 300 Klafter eichenes Scheiterholz, 30 Büchelholz, 12,000 Stück Wellen. Die Zusammenkunft ist jedesmal Morgens 9 Uhr auf der Hiebelle. Offenburg, den 5. Januar 1842. Großb. bad. Forstamt v. Rip.

Staatspapiere.

London, 1. Jan. 4 U. Nachm. Konfols 89 1/2, Span. Fontd. aktiv 24 1/2, Pass. 5 1/2, aufgehob. Schuld 12 1/2, Portugies. 300. 5 Proz. 33 1/2, 3 Proz. - Belg. 101. Hell. 5 Proz. 101. 2 1/2 Proz. 51 1/2, Dan. 81 1/2, Russ. - Neu. holl. Anl. - Paris, 3. Jan. 5 Proz. lomb. 78. 50. 4 Proz. lomb. 101. 50. 5 Proz. lomb. 117. 50. Bankaktien 3350. Canalaktien 1240. St. Germainseisenbahnen 835. 20. Verfallener Eisenbahnen, rechtes Ufer: 345. - linkses Ufer, 210. Detraoner Eisenbahnen 515. - Straßburg-baj. Eisenbahnakt. 232. 50. Wlg. 5 Proz. Anleihe 102 1/2, römische do. 103. Sp. Anl. 26. Pass. 5 1/2, Neap. 106. 35. Frankfurt, 5. Jan. Prok. Papier, Geld.

Table with columns for Country, Paper Name, Prok., Papier, Geld.

Geldkurs.

Table with columns for Gold, Silber, fl. fr., and exchange rates.

Fruchtpreise.

Karlsruhe, 5. Jan. Auf dem heutigen Fruchtmart wurden verkauft: 2 Mtr. 5 Sr. Gerste à 5 fl. 36 Kr.; 86 Mtr. Hafer à 3 fl. 6 Kr.; 1 Mtr. Linsen à 12 fl. - Kr.; 3 Mtr. Erbisen à 10 fl. - Kr.; 3 Mtr. Widen à 7 fl. Summa 95 Mtr. 5 Sester.

In der hiesigen Wehlhalle wurden vom 30. Dez. bis 5. Jan. eingeführt 213,453 Pfund Wehl, davon verkauft 124,323 „, blieben aufgestellt 89,130 „

Berichtigung. In einigen Exemplaren der Beilage zur Karlsruher Zeitung Nr. 1 ist in der Anzeige von David Weist Levinger der Name des Vaters „Weist David Levinger“ irrthümlicherweise in David Weist verlegt worden. Mit einer Beilage.